

s'Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



schlapperläubli



Ausstellungsbosgereien.

I. Sommer-Saison.

Es strömt das Volk zur Bundesstadt in Massen, Die S. B. B. läßt Extrazüge ab; Es kann das Tram das Publikum nicht fassen, Jedoch nur auf der Strecke Bahnhof-S. B. B. Und der Geschäftsmann, der nicht in der S. B. B. Ein feines kleines Goldbergwerk besitzt: [grad Trotz Massenzug und trotz Regen Sommer In Bern heut' gründlich in der „Tröchne“ sitzt.

Doch, daß ins Kraut nicht gar zu üppig schieße, Der Heimatskasperl und die Bundesburg, Die „Tröchne“ sich auch auf die S. B. B. verbreite, Besorgt nun unser Bundesstadtkurg. Den Zirkus Schumann auf die Schützenmatte, Auf's Beunderfeld rief er den Hagenbeck: Und was an Kleingeld noch der Berner „fürig“, Das tragen diese beiden dann noch weg. —

II. Morgenempfang.

(Nach einem „Eingefandt“ in der Zürcher Post.)

Kommst du um 3 Uhr morgens an In Bern ganz matsch — Oh weh! Du müdestest stärken dich zuerst; Geschlossen ist's Buffet. Die Berner Straßen totentst, Es schläft ganz Bern zumal, Was tun, du streckst dich lange aus Im II. Klaf' Wartesaal. —

Jedoch kaum bist du eingekickt, Weckt dröhnend dich ein Haß: Es weist dich aus dem Paradies Stramm der „Securitas“. — Nur Bürger II. Klasse sind Berechtigt hier zu pfluße. Wer Bürger III. Klasse ist, Der mach' sich schleunigst uuse! —

Im Wartesaal III. Klasse legst Du dich nun auf die Bank, Sie ist zwar hart, doch findest du Als Müder bald den Rant. Doch lange währt die Ruhe nicht: Schon kommt ein Polizist, Erklärt dir, daß der Wartesaal nur Für Weiterreiser ist.

In dunkler, finst'rer Regennacht Zerst du straßauf — straßab: Und so was nennt man dann Empfang Der Gäste in der „S. B. B.“ —

Diri.

Landesustelrig,
Anfangs Heumonats 1914.

Werte Redaktion!

Aber gället ömel o, das hat doch genügt, daß ich letzte Woche üßen Bärimeter daheimen hingerufen in den Garten geschossen habe, daß das verschlafene Quacksilber numen so in den Sathäutlinien umengesprüht ist, von wägen weil er gar nicht aufgehen wollen, trotzdem ich allabend, wenn ich fangen müd heimgekommen bin, mir alle Chnödeli an ihm wundgetopplet habe. Und das Wetter ist jetzt ohne Bärimeter angers gekommen. Man merkt's auch in der Ustelig ganz gut, es kommen lang nicht mehr so viel Buren, weil sie eben höien müssen. Auch ich hab heute, weil ich grad frei gehabt habe, unser Hüenermätteli für die Chünglen

gemäit. Meine Luise hat mich am Morgen züig aus dem Huli geschrißen. Hoffentlich kommt jetzt nicht grad ein Gewitter, damit ich mein Füederli schön getrocknet und unprägnat in einem von Lühens großen Chuchischürz inentun kann. Aber geergert hat es mich doch, daß ich so früh hab füren müssen an meinem Freitag. Ich hab mit meiner Sägeßen ausgewäit, wie jener Knecht, als ihm die Bürin statt einem Glesli ein Chacheli Gaffee zum Znüni gebracht hat. Wenn meine Sägeße nicht gehauen hätte, öppen wie eine toter Hund beißt, ich hätte sicher in meiner Täubi noch den Gartenzun umgemäit. Aber als dann am Mittwoch meine Luise Bohnen und Späd gekocht hatte, da bin ich umen zufrieden gewesen und hab ihr geseit, sie könne am Nachmittag mit mir in die Ustelig kommen, wenn sie wolle. Bos, so schnell hat sie noch nie abgewaschen. Dann hat sie tífeg den besseren Chittel angeleitet und den großen Schlampihut mit dem grüsligen roten Lätzli druffen. Dann sind wir zämen der Ustelig zugezogen. Auf dem Weg ist mir dann plötzlich in den Sinn gekommen, meine Luise mit ihrem Umhang möge amend bei den Zelldräischiblinen am Eingang nicht duren. Aber es ist dann doch gegangen, numen hab ich ihr das Lätzli inenreden müssen. Ich hab sie grad zuerst in die Textilabteilung geführt und bin da mit umengestüngen. Wohl, die hat vor Stunen den Mund sperrangelwit offengelassen vor all den feinen Sachen. Dort, wo die par Wiberöölcher numen in den Gorsekältli und Ungerchittlen sind, hat sie gemeint, das sei hoffentlich nicht mein Reiong, sonst wolle sie denn öppen luegen, daß ich wieder verfeht werde. Da sollen sie ihretwegen einen Lüdigen harenstellen. Doch ich hab sie trösten können. Bei den Hüeten hat sie angetönt, sie müesse öppen auch wieder einen neuen haben, aber das hab ich ihr ausreden können. Ich hab ihr gesagt, sie solle numen ein Biheli warten, es gönge nümnen meh lang, so sei der ihrige auch wieder in der Mode, und der Schlampihuet gehe ihr halt doch noch am besten und mache sie ganze füzig Jahr jünger. Aber da hab ich wieder über die Schiben üßen geschossen gehabt, sie ist nämlich noch gar nicht füzgi. Dann sind wir mit dem Usteligstram auf das Neufeld gefahren, beim Laufen hätten wir zu sehr schwitzen müssen. In die Cerevisia hat sie nicht wollen, da bringe sie mich nachher nicht mehr üßen, aber nachher aus der Blumenustelig hätte ich sie dann auch nicht mehr usengebracht, wenn ich ihr nicht versprochen hätte, aufzupassen, ob ich ihnen beim Uenzügeln nicht vielleicht einen schönen Glogengranium billig abläschelen könnte. Jetzt hat sie mit meh wissen wollen von andern Hallen, sondern ist mir ein-

fach übers Mul gefahren und hat geseit, jezt komme die Rühlwirtschaft an die Reihe. Nicht daß ich öppen unter dem Holzpantoffel bin, aber was hab ich mich da noch länger wehren wollen, die macht ja doch was sie will, grad exakt wie das Wetter. So hab ich denn einen schattigen Tisch gesucht, und dem Meitschi einen Hafen voll Gasse, aber nicht öppen numen so Schiggeregürliwasser, bestellt und Strübli, gleich eine Stoßbären voll, damit es dann nicht mehr als dreimal nachholen müesse. Und es hat mich dann nachher selber schüklich guet gedüecht und ich hab dreingehauen wie ein alter Seeräuber, aber meiner Luise hab ich gleichwohl nicht nachentkommen mögen, die ist mir immer öppen ein halbes Döken Strübli und drei Gaffetasseli vorus gewesen. Nach der dritten Platte hab ich fangen heimlich im Sack das Geld nachgezählt, aber es hat ömel du noch gelängt. Zum Glück muß man beim großen Tor üßen, denn bei den Dräischibli wäre meine Luise mit all den Strübli wohl kaum mehr üßen gekommen, und das hätte amend noch eine türe Schmier geben können, wenn wir hätten drinnenbliben müssen, bis die Strübli verwerthet gewesen wären.

Ich habe eigentli von dem Kunstsalong brichten wollen, aber ich muß das auf das nächstmal versparen, denn eben fängts an finstern, daß ich schnell auf das Hüenermätteli ein Heuschöchli gagen machen muß.

Euer schwikender
Ruedi Uegguet, Usteligswächter.

S. L. A. B.

Kunstsalon-Kritiker.

1) „E. Sp.“ Ein Chiffrenpaar, das „Für den Sonntag“ Helvetiens Blätterwald zu überschwemmen pflegt, Ganz logisch folgerichtig in der Kritik Das Schwergewicht aufs Feigenblatt verlegt, Dieweil dem Reinen meist zwar alles rein ist. — Dem „Zrommen“ aber häufig Reines - Schwein ist - Herr C. A. Voosli, Bümplig's Philosoph, Den Stier packt wütend bei den Hörnern an: So Bundesrat, wie Parlament sind Dösen, Für ihn fängt Kunst beim Kunstkrebit an.

2) Und „T.“ der Barbe unfres alten Bern fand manches schön, doch vieles zu modern. Auch Dilettantenkritiker gibt's in Masse, Sie kritisieren teils mit Herz, teils mit Verstand. 's gibt keine Spielart, die nicht schon erschienen Wär' irgendwo in einem „Eingefandt“

3) Doch ein „Gefäß“ nach Ausdruck ringend zu gestalten, Das blieb Herrn Amiet nach Betta vorbehalten. — Gotta.

1) Schweizerische Wochenzeitung, Zürcher Morgenzeitung (Else Spiller).

2) Berner Tagblatt (von Cavel).

3) Kunstsalon an der Landesausstellung, Intelligenzblatt (Bühner).

Eine Rede halten fällt vielen leichter als den Mund halten.